
Persistenter Identifier: 027052486_0006
Titel: Arbeiter-Jugend - 6.1914
Ort: Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung des Deutschen
Instituts für Internationale Pädagogische Forschung
Signatur: 02 A 30 ; RF 641 - 647
Strukturtyp: PeriodicalVolume
PURL: http://goobiweb.bbf.dipf.de/viewer/image/027052486_0006/1/

Arbeiter-Jugend

Nr. 3

Erscheint alle 14 Tage.
Preis der Einzel-Nummer 10 Pfennig.
Abonnement vierteljährlich 50 Pfennig.
Eingetragen in die Post-Zeitungsliste.

Berlin, 31. Januar

Expedition: Buchhandlung Vorwärts, Paul
Singer & Co., Lindenstraße 69. Alle Zu-
schriften für die Redaktion sind zu richten
an Karl Korn, Lindenstraße 3, Berlin SW. 68

1914

Mannhaftigkeit.

Ihr sollt mannhaft sein! Alle unter euch, auch die Mädchen. Mann und Weib sind kein Gegensatz, sondern eine Ergänzung. Wir brauchen Mädchen und Frauen, die genau so gut ihren Mann stehen wie die Burjaken und Männer.

Mannhaft sein, das heißt stolz sein. Seid stolz darauf, daß ihr Arbeiter seid und nicht Schmarozker, die vom Schweiß und Fleiß ihrer Mitmenschen leben! Von der Arbeit anderer Leben ist leicht, wenn man vom Vater das nötige Kapital geerbt oder das Geld durch eine raffinierte Spekulation gewonnen hat. Euer Ruhm ist es, daß ihr nicht auf Kosten anderer lebt, sondern daß eurer Hände Arbeit euch ernährt. Aber ihr könnt auf mehr stolz sein als auf das! Eure fleißige Hand, euer hurtiger Fuß, euer heller Kopf sind es, die den Reichen die schönen Häuser, die kostbaren Kleider, die silbernen Schüsseln und blühenden Gärten erst schaffen. Aus eurer Schweiß münzen sie das rote Gold, und der ganze, große Staat existiert nur, weil ihr für ihn unermüdet schaffet und — darbt. Auch der Gelehrte, der in einsamen Nächten und in der Stille des Laboratoriums seinen Forschungen obliegt, verdankt letzten Endes nur euch die Möglichkeit seiner Arbeit. Der gefeierte Erfinder, der verehrte Künstler, ihrem Genie wären die Flügel gebunden, wenn nicht Millionen Arbeiter treu und redlich ihr hartes Tagewerk vollbrächten. Die ganze Kultur steht auf euren Schultern, und die euch verachten, begehen schweres Unrecht an euch. Die Werte schaffende Arbeit ist euer Adel.

Mannhaft sein, heißt trotzig sein. Stolz und Trotz gehören zusammen. Eure Dienstherrn, Meister und Vorgesetzten möchten euch gern unterwürdig und demütig sehen. Ihr sollt es euch gefallen lassen, wenn sie euch schelten und mißbrauchen; ihr sollt euch nicht beschweren, wenn sie euch über Gebühr anstrengen und von eurem geringen Lohne Abzüge machen. Das nennen sie dann bescheiden und anständig. Wir aber nennen das: sich wegwerfen und erniedrigen. Die Besitzenden haben es gern, wenn ihr jedes kleine Geschenk oder eine Lohnaufbesserung als unverdiente Wohltat ansieht, wenn ihr für eine menschenwürdige Behandlung noch extra euch bedankt. Als ob sie euch die „Wohltaten“ nicht schuldig wären! Denn ihr Reichtum stammt ja von euch. Als ob ihr nicht ein Recht hättet auf menschenwürdige Behandlung! Denn ihre Würde hängt ja letzten Endes von eurem guten Willen ab. Ihr seid darum den Reichen keinen Dank schuldig. Ihr schenkt ihnen ja täglich eure Arbeit, eure Gesundheit, eure geraden Glieder und die Klugheit eures Kopfes. Wahrlich, ihr habt keinen Grund, euch zu bücken und die anderen für besser und höher zu halten als euch selbst. Ihr habt als Arbeiter Anspruch auf Ehre und Achtung, denn alles Notwendige und Unerseßliche ehrt und achtet der Mensch. Darum laßt euch nicht durch Titel und Orden, weder durch hohen Rang noch Reichtum imponieren. Tragt die Stirn hoch und den Nacken steif! Wer sich ohne Widerstand mißbrauchen läßt, hat nichts besseres verdient. Vor allem aber, ihr Mädchen: haltet es nicht für eine Ehre, wenn ein „besserer“ Herr sich um eure Gunst bemüht. Fragt nicht danach, was einer vorstellt, sondern einzig danach, was einer leistet; und wenn sein voller Geldbeutel, seine feinen Manieren, seine sogenannte Bildung mit der Unterdrückung Anderer, mit Arbeiter-schweiß erkauft sind, dann haltet euch für zu gut, euch von ihm etwas schenken zu lassen, oder gar ihm als Gegenstand seines Zeitvertreibes zu dienen.

Mannhaft sein, heißt sein Recht verlangen. Ihr habt Anspruch auf alle Güter der Kultur, auf gute Wohnung und Kleidung, gesunde Nahrung und Erholung, auf Bildung und Schönheit. Von selbst aber geben euch die Besitzenden nicht, was euch gehört. Sie nennen euch frech und unverschämt, wenn ihr euer Recht wollt. Sie werden euch schikanieren, bedrohen und strafen. Sogar Gesetz und Gerichte sind gegen euch: das beweist die Verfolgung der freien Jugend. Darum ist es für den Arbeiter keine Kleinigkeit, sein Recht zu fordern. Es gibt furchtame Gemüter, die sagen: ich geniere mich, ich wage es nicht, und die landläufige Entschuldigung lautet: Ach, es hat doch keinen Wert. — Das ist nicht wahr! Hätten die Arbeiter immer so geirochen, wir hätten heute keine starken Gewerkschaften, keine große politische Partei, keinen Arbeiterschutz, keine Versicherung, nicht die kleinste Reform. Wir hätten auch keine freie Jugendbewegung. Nein, fordern muß der Arbeiter, fordern und immer wieder fordern. Auf die Gefahr hin, für einen Störenfried und Nimmerjatt zu gelten. Und ihr Mädchen, laßt euch nicht einreden, das gezieme sich nicht für eine Frau. Arbeiter ihr etwa weniger als der Mann? Werdet ihr etwa besser behandelt und ausgiebiger belohnt, weil ihr Frauen seid? Ist es nicht umgekehrt? Also weg mit der falschen Scham! Was sich für euch geziemt, ist: menschenwürdig leben, in Freiheit leben, glücklich leben. Und dies Recht fordern, ist keine Schande. Schande ist es, seinen Mitmenschen ein Recht verweigern. Laßt euch nicht einbüßern!

Mannhaft sein, heißt sich nicht fürchten. Das Leben des Arbeiters erfordert viel Tapferkeit. Schon euer Beruf ist oft gefährlich. Im Kontor sitzen und seinen Profit berechnen, erfordert keinen Mut; wohl aber erfordert es Tapferkeit, Tag für Tag, Stunde für Stunde unter sengenden Maschinen zu stehen, auf schwindelnde Gerüste zu klettern, in die unheilswangere Nacht der Gruben zu fahren. Die Zeitungen sind voll von den Opfern der Arbeit. Oft genug zwingt euch die Not, Kälte und Hitze, Müdigkeit und Schmerz ohne Klage zu dulden. Euer Beruf und eure Armut zwingen euch dazu, tapfer zu sein. Ihr sollt aber auch freiwillig tapfer sein. Ist ein Kollege in Gefahr, wird ihm Unrecht getan, wird er verleumdet, so habt ihr den Mut, für ihn einzutreten! Wird vor euren Augen ein Arbeitermädchen durch freche Zumutungen gequält, durch zweideutige Späße erniedrigt, so habt ihr den Mut, der Sache ein Ende zu machen! Auch wenn ihr dabei Gefahr lauft, ausgelacht oder gar selber mißhandelt zu werden! Tröstet euch nicht: das geht mich nichts an. Jedes Unrecht geht euch an, denn der Arbeiterklasse geschieht jeden Tag Unrecht, und Unrecht bekämpfen ist unsere Lebensaufgabe. Auch im Kreise der Freunde gibt es Gelegenheit, Mut zu beweisen, den Mut zur Wahrheit. Bist du nicht der Meinung der anderen, so tu nicht so, als ob du ihnen zustimmtest. Habe den Mut, deine Ansicht zu vertreten, und fürchte weder Zurückweisung noch Gelächter! Es ist keine Schande, einmal zu irren. Die Geschicktesten haben sich schon oft geirrt, und die Mehrheit hat durchaus nicht immer recht. Dränge dich nicht vor mit deinen Ansichten, wo es aber not tut, da sprich! Du bist es deiner Sache schuldig.

Mannhaft sein, heißt ausbarren. Nur nicht gleich die Flinte ins Korn werfen! Nur nicht den Mut sinken lassen! Wenn wir so recht feurig für eine Sache eintreten, dann geht es uns immer nicht schnell genug. Wir ärgern uns über die Gleichgültigkeit der großen Menge und über so manchen Klein-